Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 20 (1996)
Heft: 3

Artikel: Ein Gradmesser für junge Talente
Autor: C.Ho.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-958648

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Gradmesser für junge Talente

Über 300 Hobby-Musikerinnen und Hobby-Musiker im Alter von zwölf bis zwanzig Jahren hatten im März an den regionalen Ausscheidungen des 21. Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs (SJMW) teilgenommen. Die Erstpreisträgerinnen und Erstpreisträger trafen sich am Wochenende vom 11./12. Mai zum Finale im Konservatorium Winterthur: 51 Solistinnen und Solisten, ein Gitarrenduo und drei Gitarrenensembles. Und wie üblich, präsentierten sich zum Schluss die Besten der Besten in einem Preisträgerkonzert.

Ob in Programmheften oder in Bewerbungsschreiben für Orchesterstellen, immer häufiger findet sich in den Lebensläufen erfolgreicher junger Musikerinnen und Musiker der Gewinn eines Preises am SJMW erwähnt. Laut *Yvonne Lang*, Präsidentin des SJMW, hat der hohe Stellenwert der Preise einzelne Jugendliche (oder deren Eltern) sogar dazu verleitet, sich die Teilnahmeberechtigung durch falsche Angaben zu erschleichen, so dass der Amateurstatus heute überprüft werden muss. Mag ein Wettbewerbserfolg für den weiteren Werdegang auch hilfreich sein, ein Garant für zukünftigen Erfolg ist er nicht. Denn wie *Liliana Heldner*, Geschäftsführerin des SJMW, anlässlich der Preisverleihung treffend bemerkte, ist der SJMW lediglich ein «Gradmesser für heute, der zeigt, wohin die Zukunft führen könnte, aber nicht muss».

22. Schweizerischer Jugendmusikwettbewerb 1997

Der Wettbewerb wird für Holzbläser und Holzbläserensembles sowie für Klavier vierhändig ausgeschrieben. Zudem wird erstmals ein Wettbewerb für Sonaten durchgeführt. Die Ausschreibung mit Angabe der Pflichtstücke erfolgt im Herbst (u.a. in der Oktober-Ausgabe des «Animato»).

1995 wurde der SJMW erstmals für Harfe ausgeschrieben. Um die Konzertharfe im Wettbewerb weiter zu etablieren, erfolgte eine neuerliche Ausschreibung bereits in diesem Jahr. Den Status einer «Exotin» kann das Instrument allerdings so leicht nicht ablegen. Zum einen ist die Schülerbasis in der gesamten Schweiz sehr gering, im Westen etwas breiter als im Osten (Details dazu bietet die VMS-Statistik 1994). Zum anderen ist die Harfenliteratur nicht nur in quantitativer, sondern mitunter auch in qualitativer Hinsicht begrenzt. Zudem erweist sich das diffizile Instrument alles andere als pflegeleicht. Während des Preisträgerkonzerts schien sich die Konzertharfe schon vom blossen Anschauen zu verstimmen, und mitten im Vortrag riss dann auch noch eine Saite.

Dennoch: Die vier Finalistinnen spielten alle auf sehr ansprechendem Niveau und meisterten die Tücken ihres Instruments problemlos. Bleibt zu hoffen, dass ihr Auftritt dem Fach weiteren Auftrieb verleiht und Zahl und Leistung der Teilnehmenden in den kommenden Wettbewerben weiter steigen.

Im letzten Jahr wurde beschlossen, die einzelnen Instrumente künftig nicht mehr im Zwei-, sondern im Drei-Jahres-Turnus auszuschreiben. Bedingt durch diese Umstellung, kam neben der Harfe ausnahmsweise auch die Gitarre nach nur einem Jahr bereits wieder zum Zuge. Das Schlusskonzert brachte so ein Wiedersehen und Wiederhören mit letztjährigen Preisträgerinnen und Preisträgern.

Der 18jährige *Valerio Cantaldo* (Sierre) zeigte sich im «Tango en skï» von Dyens erneut als emotional enorm engagierter, klanglich und rhythmisch äusserst sensibler Gestalter. Beste Reklame für das Quartettspiel machte das *Ensemble Mariposa* mit einer präzisen und klangsinnlichen Rossini-Interpretation, die einen würdigen Abschluss des bis auf den letzten Platz besetzten Preisträgerkonzerts bildete.

Besonders hoch war das Niveau einmal mehr bei den jungen Streicherinnen und Streichern. Die 13jährige *Fabienne Imoberdorf* (Visp) beispielsweise beeindruckte mit einer lupenreinen, agogisch und farblich feinsinnig nuancierten Wiedergabe des ersten Satzes aus Bruchs Violin-Konzert d-Moll, und *Romain Hurzeler* (Lausanne) bot mit seinen knapp 15 Jahren eine packende, technisch und musikalisch bemerkenswert reife Interpretation von Wieniawskis Polonaise de Concert op. 4, am Klavier einfühlsam begleitet von seinem Kollegen *Christian Chamorel*, dessen vorzügliche Leistung die Jury zu Recht mit einer «Anerkennung» belohnte.

Viele der Teilnehmenden liessen sich von ihren Vätern oder Müttern am Klavier begleiten. Dies mindert gewiss das Risiko des Scheiterns, dürfte sich aber auf die eigenständige musikalische Entwicklung der jungen Talente nicht nur positiv auswirken. Ein Anliegen des SJMW ist es denn auch, das Zusammenspiel unter den Jugendlichen zu fördern. Als Beitrag dazu wird im Rahmen des SJMW 1997 erstmals ein Sonatenwettbewerb durchgeführt.

C.Ho.

Die Preisträger / Liste des lauréats

Violine I/violon I (Jahrgänge 1982 bis 1984)
1. Preis mit Auszeichnung: Fabienne Imoberdorf, Visp
1. Preis: Lisa-Albertina Öberg, Winterthur
2. Preis: Noëlle Grüebler, Aathal
Vanessa-Róisín Kraege, Pully
Julius Aria Sahbaï, St. Gallen
Anerkennung: Julie Biber, Sempach
Roy Gablinger, Feldmeilen

Violine II/violon II (Jahrgänge 1979 bis 1981)
1. Preis mit Auszeichnung: Romain Hurzeler, Lausanne
1. Preis: Isabelle Lambelet, Lausanne
2. Preis: Anthony Gjezi, Mendrisio
Yuki Kasai, Muttenz
Karin Löffler, Basel
3. Preis: Karin Mazenauer, Boppelsen
Elodie Steinegger, Yverdon
Anerkennung: Daria Leuzinger, Oberengstringen
Fabienne Thönen, Bonstetten
Anerkennung für Klavierbegleitung: Christian Chamorel, Lausanne

Violine III/violon III (Jahrgänge 1976 bis 1978)
2. Preis: Maja Hunziker, Bremgarten
Oliver Margulies, Zürich
3. Preis: Meret Lüthi, Bern
Anerkennung: Francisco Sierra, Herisau
Anerkennung für Klavierbegleitung: Judith Flury, Bremgarten

Viola II/alto II (Jahrgänge 1979 bis 1981)
3. Preis: Anna Sophia Lang, Adliswil

Viola III/alto III (Jahrgänge 1976 bis 1978)
2. Preis: Laurent Galliano, Chippis
Maja Hunziker, Bremgarten

Violoncello I/violoncelle I (Jahrgänge 1982 bis 1984)
1. Preis: Michal Wen Koebel, Winterthur
2. Preis: Anita Leuzinger, Oberengstringen
David Pia, Binningen
3. Preis: Yuko Noda, Sion
Anerkennung: Benjamin Nyffenegger, Unterkulm

Violoncello II/violoncelle II (Jahrgänge 1979 bis 1981)
1. Preis: Adam Mital, Luzern
Marie-Stéphanie Janacek, Lausanne
3. Preis: Andrea Thönen, Bonstetten
Martina Huber, Zuzwil
Anerkennung für Klavierbegleitung: Janka Ryf
Antoine Rebstein

Violoncello III/violoncelle III (Jahrgänge 1976 bis 1978)
1. Preis: Andreas Graf, Steffisburg
Cécile-Nicole Tacier, Zürich
2. Preis: Nico Prinz, Comano
3. Preis: Marlen Knobloch, Wettswil
Daniel Rosin, Grosshöchstetten
Anerkennung: Sandra Holzgang, Altdorf

Gitarre I/guitare I (Jahrgänge 1982 bis 1984)
2. Preis: Priska Weibel, Esslingen
Anerkennung: Mauro Misteli, Ottikon
Samuel Fried, Wohlen

Gitarre II/guitare II (Jahrgänge 1979 bis 1981)
1. Preis: Simon Duttwyler, Egg
3. Preis: Ariane Schöpfer, Bärschwil

Gitarre III/guitare III (Jahrgänge 1976 bis 1978)
1. Preis: Valerio Contaldo, Sierre
2. Preis: Kevin Ramessar, Zürich
3. Preis: Sandra Stäheli, Winterthur

Gitarrenduo II/duo de guitares II (Jahrgänge 1975 und jünger)
2. Preis: Duo Janvari:
Jan Kempen, Basel
Ariane Schöpfer, Bärschwil

Gitarrenensembles I/ensembles de guitares I (Jahrgänge 1979 bis 1984)
1. Preis: Ensemble Saitenstürmer:
Alexandra Biegel, Winterthur
Michael Matter, Winterthur
Carole Vollenweider, Winterthur
Georg Pfarrwaller, Ohringen

Gitarrenensembles II/ensembles de guitares II (Jahrgänge 1975 und jünger)
1. Preis: Ensemble Mariposa:
Kirsten Berger, Allschwil
Jan Kempen, Basel
Ariane Schöpfer, Bärschwil
Gisela Steiger, Basel
2. Preis: Ensemble Octopus:
Anina Schmutz, Hilterfingen
Simon Hari, Thun
Thomas Staffelbach, Münsingen
Cornelia Greuter, Thun

Harfe I/harpe I (Jahrgänge 1982 bis 1984)
1. Preis: Nathalie Amstutz, La Chaux-de-Fonds
2. Preis: Edmée-Angeline Sansonnens, Marly

Harfe III/harpe III (Jahrgänge 1976 bis 1978)
1. Preis: Laure Ermacore, Thônex
2. Preis: Preis: Barbara Kipfer, Zofingen

Sonderpreis/Prix spécial
Margess International of Switzerland:
Romain Hurzeler, Lausanne

Entspannte und strahlende Gesichter: die Erstpreisträgerinnen und Erstpreisträger des Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs 1996 nach dem Schlusskonzert. *(Foto: zvg)*

«Klaviermusik hoch 3»: Stegreifspiel – Komposition – Interpretation

Mit Francis Schneiders «Auf dem Weg zur eigenen Musik», mit einem Einblick in das Klavierschaffen des Schweizer-Romantikers Hans Huber und mit Werken zu zwei Klavieren von Frank Martin und Raffaele d'Alessandro auf dem Programm lud die European Piano Teachers Association EPTA am 11. Mai 1996 Mitglieder und Gäste zur Frühjahrstagung in den Saal des Musikkonservatoriums Schaffhausen ein.

Francis Schneider stellte in seinem überaus interessanten Referat mit vielen Musikbeispielen die Frage: «Wie können wir Schüler und Schülerinnen dazu motivieren, selber schöpferisch zu werden?» Nicht umsonst kündigte er sein Referat «zweisprachig, in Deutsch und in Musik» an. Er ging nämlich zuerst einmal der Frage nach, wieso wir ohne Probleme sprechen, Briefe und Tagebücher schreiben, malen, zeichnen etc., in der Musik aber nur zitieren und uns trotz handwerklicher Fähigkeiten nicht selbständig «in Musik» ausdrücken oder gar kommunizieren können. Sein Vergleich mit dem Sprachunterricht, in dem der Schüler zunächst Grundbegriffe und Grundbedingungen einer Sprache erfährt, sich dann in ihr auszudrücken lernt und erst wesentlich später auch Literatur liest, liess Schneiders Forderung, auch in der «Sprache Musik» zukünftig neue Wege zu gehen, verständlich werden. Nur allzu häufig wird im Musikunterricht ein zeitiger Einstieg in die Literatur praktiziert und ein «Sich eigenständig ausdrücken» meist vernachlässigt oder gar nie angeregt.

Phantasieren und Variieren

Mit einem kurzen Ausflug in die grossen Schriften der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Johann Joachim Quantz (1752: «Versuch einer Anweisung, die Flöte traversiere zu spielen»), Carl Philipp Emanuel Bach (1753: «Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen...») und Leopold Mozart (1789: «Klavierschule») zeigte Francis Schneider, dass der Vergleich schon damals wenigstens einige Musiker intensiv beschäftigte. Schneider ging noch weiter und setzte Buchstaben mit Tönen, Wörter mit Motiven, Sätze mit Melodien gleich und bezog auch die Interpunktion mit ein. Sehr anschaulich demonstrierte er, wie manche Film- und Popmusiken einem Sprechen in Infinitiven gleichen und wie reichhaltig und sprachlich interessant Phantasieren und Variieren demgegenüber sein kann.

Ein Fülle von Tips zum Einstieg ins Phantasieren wie auch zur Arbeit mit dem Variieren – immer auch mit Demonstrationen – überzeugte die Teilnehmer. Einige liessen sich zum Mitmachen animieren und hoffentlich viele zu weiteren Versuchen in ihrem eigenen Unterricht zu Hause anregen. Die direkte Aufforderung, den «Zustand des Staunens, die Freude über ein Motiv und das Spielen damit» zu erleben, war hier nachhaltig formuliert. Mit den Beispielen zur Sprache der Tonarten und der Intervalle weckte Francis Schneider das Interesse an mehr, ja tiefergreifender Information. Zum Schluss beleuchtete er seine Klavierhefte «Klingender Kalender», «Klingende Natur» und «Klingende Farben» ganz im Sinne seines «zweisprachigen» Vortrags. Mit einem Zitat von Hermann Hesse – «Jeder Mensch hat etwas zu sagen. Aber es nicht zu verschweigen und nicht zu stammeln, sondern es auch wirklich zu sagen, sei es nun mit Worten oder mit Farben oder mit Tönen, darauf einzig kommt es an» – entliess Francis Schneider die Teilnehmenden mit vielfältigen Anregungen.

Musik von Huber, Martin und d'Alessandro

Im zweiten Referat beleuchtete *Charles Dobler* überzeugend und lebendig Leben und Werk des fast vergessenen Komponisten Hans Huber (1852–1921). Sein Einblick in das Klavierwerk des bedeutenden Schweizer Romantikers und Basler Konservatoriumsdirektors sollte auch Anregung für Unterricht und Konzert in der heutigen Zeit sein. So spielte Charles Dobler dynamisch ausgefeilt eine grosse Zahl seiner Klavierstücke an. In lebendigem Vergleich stellte er ihnen auch einige Werke von Zeitgenossen Hubers (G. Arnold, E. R. Blanchet, F. J. Breitenbach, W. Courvoisier, Th. Lauber, C. Meister, E. Münzinger, J. J. Raff) gegenüber. Zum Bedauern auch vieler Seminarteilnehmer sind die Werke Hubers vergriffen, und eine Neuauflage ist (noch) nicht in Sicht. So kann man sie zur Zeit nur in Universitätsbibliotheken und in der Bibliothek der Musik-Akademie der Stadt Basel anfordern. Als kleiner Lichtblick für alte und neue Huber-Liebhaber erscheint im November 1996 ein Hans-Huber-Album mit Stücken mittlerer Schwierigkeit im Akanthus-Verlag (Vertrieb: Bärenreiter), herausgegeben von Charles Dobler und Pius Urech.

Als weiteren konzertanten Beitrag präsentierten *Daniel Spiegelberg* und *Pierre Goy* zwei Werke für zwei Klaviere. Erster Programmpunkt waren Frank Martins (1890–1974) «Etudes pour deux Pianos d'après les Etudes pour Orchestre à Cordes». Pierre Goy zitierte einleitend einige Passagen aus «Frank Martin über seine Etüde» (1955/56), in denen der Westschweizer Komponist von der Entstehung seines Werkes und seinen Intentionen beim Komponieren berichtet. Daniel Spiegelberg brachte anschliessend die orchestrale Klangfülle und die unterschiedlichen Charakterzüge des Werkes mit allen Schattierungen in der dem Komponisten eigenen Musiksprache zu Gehör.

Auch Raffaele d'Alessandros «Thème et Variations pour deux Pianos» op. 48, das zweite Werk, das die beiden Künstler mitbrachten, wurde zunächst mit einer interessanten Einführung bedacht. Daniel Spiegelberg wies dabei auf Luise Maretta-Schärs «sehr gut dokumentierte Biographie» über Raffaele d'Alessandro (1911–1959) hin (Amadeus-Verlag). Als Konzertpianist und -organist konnte d'Alessandro seine eigenen Kompositionen vielerorts selber bekannt machen. Unter Berücksichtigung der für Klavierpädagogen interessanten Aspekte versuchte Spiegelberg, die Zuhörer an das Wesen der Musik dieses ihm am Herzen liegenden Komponisten heranzuführen. Dabei war es ihm ein Anliegen, d'Alessandros Leben und Werk mit Zitaten von Freunden und Zeitgenossen aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten. Zum Schluss ihrer Präsentation und der EPTA-Tagung boten Goy und Spiegelberg eine virtuose und brillante Wiedergabe des vorgestellten Werkes.

Ruth-Iris Frey-Samlowski